

mente, mit vielem Interesse für die Zwickauer, aus, indem sie mehrere städtisch besagte, von fröhlichem Pöbeln und mit Musik besetzte, auf Schützenläusen gestellte Gondeln rasch über die Gießhahn gleiten ließen. Noch lange wird dieses seltene, nach der Chronik seit 1708 nicht dagewesene heitere Ereigniß bei uns im Andenken bleiben. (R. J.)

— Wien, 25. Februar. Ein Webergehilfe in Raab, der das Geschäft seines dem Gelblinden nahen Vaters leitete, sollte kürzlich der Militärpflicht nachkommen, sagte aber den Entschluß, sich um Befreiung davon an die Gnade des Kaisers zu wenden; er setzte sich an seinen Webstuhl und brachte nach dreiwöchentlicher emsiger Arbeit ein kunstvoll gewebtes Tischtuch zu Stande. Aus dem dunkelbraunen Grund der Webe hob sich ein von der feinsten gelben Seide höchst kunstfertig gewebter Kranz heraus und aus diesem das Büttelgesch mit dem Bemerken, daß der Weberreicher auch auf dem Felde der Industrie dem Staate nützliche Dienste leisten dürfte. Der Künstler begab sich mit seinem Werke sofort nach Wien und erhielt auch wirklich die Befreiung vom Militärdienste. Der junge Mann hat nun in einem zweiten Gesuche gebeten, sein Kunstwerk Ihrer Maj. der Kaiserin überreichen zu dürfen.

— In Hofsdorf (Bayern) warf eine Kuh ein Doppelsalb. Die zwei Köpfe waren ganz ausgebildet, vereinigten sich bei der gemeinsamen Brust und wurden von vier Vorderfüßen getragen. Vom Vereinigungspunkte der Hinterfüße mit dem Rückgrate bildeten sich zwei Rückgrate, die sich immer mehr trennten und dann in die zwei Köpfe ausliefen. Zwei Schwanz und alle inneren Organe waren doppelt vorhanden. Die Mutterkuh mußte abgetödtet werden.

— Man spricht davon, daß die Scharfrichter in Frankreich ein Kostüm erhalten sollen, das sie während der Vollziehung ihres Amtes anlegen müssen. Diese Uniform wird in einem blauen Frack, blauen Pantalons gleichfalls mit einer silbernen Vorse und einem dreieckigen Hute bestehen. Zwei mit Silber in den Knagen des Fracks gestickte Beile und ein Säbel nach der Art des römischen Schwertes sollen die Uniform der französischen Scharfrichter ergänzen.

— In Kaplud, dem alten Echem, am Fuße des heiligen Berge Garizim, lebt noch ein kleiner Rest der alten Samaritaner oder Samariter. Derselbe zählte im Jahre 1836 nur noch 200 und ist gegenwärtig schon auf 122 Seelen reducirt, welche unter dem Druck von 15.000 mohamedanischen Einwohnern eine kümmerliche Existenz führen. Indessen bleiben sie mit unveränderlicher Beharrlichkeit ihrer Tradition getreu, haben ihren Vordenker, regeln ihr Leben und ihren Kultus nach den Vorschriften des Pentateuch, den sie allein von den Büchern des alten Testaments anerkennen, halten sich für das eigentliche Volk Israel und nähren den alten Haß gegen die Juden noch immer mit gleicher Heftigkeit, was sich schon in ihrer Vorstellung, daß der Ort der Hölle dereink in Jerusalem, der des Paradieses auf ihrem heiligen Berge Garizim seyn werde, kund gibt.

— Im Karlsruher Intelligenzblatt zeigt Jemanden an: „es habe dem Umigen gefallen, seine im 23 Jahren besessene Frau in ein besseres Leben abzurufen.“

Bachnang.

Krautland zu verkaufen.

Die Unterzeichnete beabsichtigt ihr Krautland im untern Feld zu verkaufen und ladet deshalb die Liebhaber hiezu auf nächsten Sonntag Abend in die Rose dabier ein.

Gottfried Ernst Winter's Witwe.

Bachnang. Wer am letzten Freitag beim Abschiedessen im Schwannensaal einen fremden Gut mitgenommen hat, wolle denselben gefälligst zurückgeben an

Clementarlehrer Traub.

Bachnang. Naturalienpreise vom 3. März 1858

Fruchtgattungen.	Dobbr.		Wittl.		Niederst.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	14	—	—	—
Dinkel . . .	7	9	6	57	6	24
Koggen . . .	—	—	—	—	—	—
Weizen . . .	—	—	14	24	—	—
Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
Gerste . . .	—	—	9	4	—	—
Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
Haber . . .	8	—	7	24	6	12
1 Eimer Weiskorn . . .	—	—	—	—	—	—
Ackerbohnen . . .	—	—	1	40	—	—
Widen . . .	—	—	—	—	—	—
Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
Linien . . .	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln . . .	—	—	—	—	—	—

Gellbronn. Naturalienpreise vom 3. März 1858.

Fruchtgattungen.	Dobbr.		Wittl.		Niederst.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	13	29	—	—	12	19
Dinkel . . .	6	36	—	—	4	—
Weizen . . .	13	39	—	—	13	1
Korn . . .	—	—	—	—	—	—
Gerste . . .	9	1	—	—	8	36
Gemischt . . .	—	—	10	—	—	—
Haber . . .	7	1	—	—	6	6

Goldfurt.

Frankfurt, den 3. März 1858.

Birkeln . . .	9 fl.	34—35 fr.
Vr. Friedrichsd'or . . .	9 fl.	54 1/2—55 1/2 fr.
Holl. 10 fl. Stüde . . .	9 fl.	41 1/2—42 1/2 fr.
Fulaten . . .	5 fl.	28 1/2—29 1/2 fr.
20 Frankensüde . . .	9 fl.	19—20 fr.
Engl. Souveraind . . .	11 fl.	38—42 fr.
Vr. Kassensilber . . .	1 fl.	44 7/8—45 1/8 fr.

Der Murrthal-Vote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag in einem ganzen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. Inzeigen jeder Zeit werden mit 2 kr. die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet.

Nr. 20.

Dienstag den 9. März

1858.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. An die Gemeindebehörden.

Nachstehender Erlass der Königl. Kreisregierung vom 8. Januar d. J., betreffend die Restifikation der östlichen Steuerkataster und das Verfahren bei neuen Steuer-Einrichtungen, wird den Gemeindebehörden mit Bezug auf die mündlichen Mitteilungen in der Amtversammlung vom 2. dieß zur Nachachtung eröffnet.

Den 6. März 1858.

Königl. Oberamt.
Hönerer.

Die K. Württ. Regierung des Neckarkreises an das K. Oberamt Bachnang.

Das K. Ministerium des Innern hat durch Erlass vom 22. Dezember v. J. hinsichtlich der östlichen Grundsteuer-Kataster Nachstehendes zu erkennen gegeben:

I. Eine Revision der östlichen Grundsteuer-Kataster, d. h. eine Abänderung der Steueransätze der einzelnen Güterstücke in Folge der Werthablosung ist in denjenigen Orten erforderlich, wo sich bestimmt erkennen läßt, daß bei der Bildung dieser Kataster auf das Vorhandensein von Gesällen in der Art Rücksicht genommen wurde, daß entweder von dem Steueransatz wegen des Gefalles ein Abzug gemacht oder aber der Steueransatz der gesällbelasteten Güter ausdrücklich niedriger als derjenige von gesällfreien Grundstücken gehalten wurde.

In dem einen, wie in dem andern Fall erfordert es die Gerechtigkeit, daß nach vollkommener Ablosung der Gesälle der Einfluß, welchen ihr Vorhandensein auf den Katasteransatz eines Gutes gehabt hat, beseitigt, also der gemachte Abzug gestrichen, oder der ohne Abzug niedriger gehaltene Steueransatz auf den Betrag erhöht wird, welcher schon bei der Bildung des Katasters im Falle der Unentwerthung des Grundstücks begründet gewesen wäre. Wenn in Fällen der letzteren Art eine Minderleistung der Güter belastet gewesenem mit den laienfreien Gütern dadurch leichter herbeigeführt werden kann, daß der Steueransatz der letzteren in entsprechender Weise ermäßigt, der — der ersteren aber unverändert belassen wird, so unterliegt die Wahl dieser Verfahrungsart keinem Anstande.

Läßt sich in einer Gemeinde, wo Gesällablosungen stattgefunden haben, nicht erkennen, ob und wie die vorhanden gewesenen Gesälle auf die Bildung der Steueransätze eingewirkt haben, so kann die stattgehabte Gesällablosung auch keinen Grund zur Vornahme von Änderungen an den Steueransätzen der Güter abgeben.

Soweit hiernach eine Richtigstellung der östlichen Grundsteuer-Kataster als erforderlich erscheint, ist damit alsbald nach zu Stande gekommener Ablosung voranzugehen. Ein Verziehen dieser Berichtigung bis nach erfolgter Bezahlung der Ablösungsschuldigkeit kann nicht für begründet erachtet werden.

Von Seite der Oberämter ist darüber zu wachen, daß die Katasterberichtigung durch die Ortsbehörden entweder gelegentlich des Steuerjahres oder — wo das Geschäft von größerer Bedeutung ist — in besonderem Akte dem Steuerjahre voranzuging vorgenommen wird.

II. Die Bildung neuer Ortsgrundsteuer-Kataster ist in denjenigen Gemeinden begründet, wo die bestehend-n Steueransätze der einzelnen Güter dem gesetzlichen Grundlage der verhältnismäßig gleichen Besteuerung des reinen Ertrags der Güter im Ganzen nicht mehr entsprechen, die Abweichungen hiervon sehr erheblich sind und den Ungleichheiten nicht mehr wohl durch Verbesserung einzelner zum Vorschein gekommener tatsächlicher Unechtigkeiten abgehoben werden kann.

Die Gemeindebehörden, deren Beschlußnahme die Fertigstellung neuer Grundsteuer-Kataster anheim gegeben ist, sind schuldig, die Grundzüge, nach welchen hierbei sowohl in materieller als in formeller Beziehung verfahren werden soll, der Prüfung und Genehmigung der Kreisregierung zu unterstellen.

Die bei dieser Prüfung besonders zu beachtenden Verhältnisse sind:

1) in materieller Beziehung mögliches Anschließen an die Grundzüge des Katastergesetzes vom 15. Juli 1821, wie solche bei Bildung des Staatssteuer-Katasters in der einzelnen Gemeinde seiner Zeit zur

Ausführung gekommen sind. Es ist indessen nicht zu übersehen, daß das Kataster mit dem Staat oder Oberamts-Kataster in möglichster Uebereinstimmung gebracht wird, so darf es dem Staat nach Berechnung dieses Jutes noch nicht so weit gegangen werden, daß begründeten Anmerkungen, welche sich aus unrichtiger Beurtheilung, theils aus neuer Beschaltung der auf den reinen Ertrag der Güter einwirkenden Verhältnisse ergeben, unberücksichtigt gelassen werden. Auch ist es nicht nöthig, daß bei der Berechnung des Reinertrags der einzelnen Güter je die Kultur- und Verwaltungslofen speziell in Abzug gebracht werden, vielmehr wird es genügen, wenn die Güter, nach Kulturarten abgetheilt, mit Rücksicht auf die Vertheilbarkeit in der Ertragsfähigkeit in eine angemessene Anzahl Klassen gebracht werden und die Reinertragsberechnung nur Klassenweise vorgenommen wird.

2) In formeller Beziehung wird in der Regel die Niedersetzung einer besonderen Kommission, bestehend aus einem geschäftkundigen Vorsitzenden und 3 bis 5 weiteren selbständigen Mitgliedern, welcher die Bestimmung der Klassen und der an jede derselben zu machenden Anforderung, die Berechnung des Reinertrags jeder Klasse und endlich die Eintheilung der einzelnen Grundstücke in die gehörige Klasse obliegt, erforderlich sein.

Diese Kommission ist vom Gemeinderath unter Vernehmung des Bürgerausschusses zu wählen, die Mitglieder sind über ihre Obliegenheiten genau zu belehren und auf deren gewissenhafte Erfüllung zu bestehen.

Nach erfolgter Klasseneintheilung sämtlicher Grundstücke ist das Ergebnis den Grundbesitzern unter der Gehülterung der Voraussetzungen bei der Aufstellung der Klassen und des in jeder derselben angenommenen Ertrags zu eröffnen und zur Vordrängung von Einwendungen ein angemessener Termin unter dem Vorbehalt des Ausschlusses für den Fall des verspäteten Vorbringens anzuberaumen.

Zur Prüfung und Entscheidung der vorgebrachten Einwendungen ist vom Gemeinderath unter Vernehmung des Bürgerausschusses eine Reklamations-Kommission, bestehend aus wenigstens 3 selbständigen Mitgliedern zu wählen, welche sich von der zuerst in Thätigkeit getretenen Kommission über die Gründe ihres Verfahrens unterrichten zu lassen und hierauf die Einwendungen selbstständig zu prüfen und zu beurtheilen, auch dem Gemeinderath darüber Vortrag zu erstatten hat. Letzterer hat vorbehaltlich des Rechts zur Beschwerdeleitung der Beteiligten bei den höheren Behörden über die Einwendungen zu erkennen.

Seit nachdem die Arbeiten der Schätzungskommissionen keinen Anfechtungen mehr unterliegen, sind die Katasteranträge der einzelnen Grundstücke zu berechnen und im Güterbuch, sowie im summarischen Steuervermögensregister vorzunehmen.

Von vorstehenden Grundrissen wird das Oberamt zur Nachsicht in vorkommenden Fällen in Kenntniß gesetzt.

Ludwigsburg, den 8. Januar 1858.

Linden.

Obersberg.

Gläubiger - Aufforderung.

Die Gläubiger des weil. Joseph Scheef, gewesenen Schultheißen zu Obersberg, werden zu Anmeldung ihrer Forderungen binnen 20 Tagen aufgefordert, andernfalls dieselben bei der Verlassenschaftstheilung nicht berücksichtigt werden können.

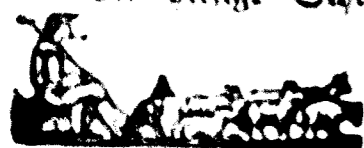
Den 3. März 1858.

R. Antonotariat Unterweiffach.
Weinmann.

Oberbrüden, D. A. Bachnang.

Schafweide - Verleihung.

Die hiesige Schafweide, deren Pacht an Jakobi d. J. zu Ende geht, und welche 150 bis 200 Stück ernährt, soll nach gemeinderäthlichem Beschluß auf weitere 3 Jahre, von Jakobi 1858—1861, verpachtet werden.



Zur Vornahme der Verpachtung ist Montag der 22. März d. J., Vormittags 10 Uhr, bestimmt, wozu die Pachtlichhaber mit dem Anfügen auf das hiesige Rathhaus eingeladen werden, daß sich jeder unbefannte Steigerungslustige vor Beginn der Verhandlung über Prädikat und Vermögen durch obrigkeitliche Zeugnisse auszuweisen habe.

Dem Pächter wird aber nur die Winterweide, von Jakobi, beziehungsweise von der Ernte bis Ambrosius gestattet, und wird demselben das vorhandene Schafhaus mit freundlicher Wohnung und Rindviehhaltung nebst Schafschauer und circa 3 Viertel Acker zur unentgeltlichen Benützung mit in den Pacht gegeben; der geräumige Schafstall aber wird zu Gunsten der Gemeindefasse verpachtet.

Den 24. Februar 1858.

Gemeinderath.
Vorstand: Müller.

**Kevier Weiffach.
Holzbeifubr - Afford.**

Für R. Oberamtsgerichte Bachnang werden von dem Staatswald Thänisflinge 5 Klafter tannene Scheiter beigesührt. Der Beifubr-Afford wird in meiner Wohnung

Freitag den 12. dieß,
Morgens 9 Uhr,
vorgenommen. Für hinlängliche Bekanntmachung wolle gesorgt werden.

Kevierförster Seig.

**Leutenbach, D. A. Waiblingen.
Schafweide - Verleihung.**

Bis Michaelis d. J. geht der bisherige Pacht der hiesigen Winterweide zu Ende, weshalb in Folge gemeinderäthlichen Beschlusses vom 2. März

Montag der 15. d. M.,
Nachmittags 2 Uhr,
zur Wiederverleihung auf 3 Jahre auf hiesigem Rathhaus anberaumt ist.

Die Liebhaber werden hiezu mit dem Anfügen eingeladen, daß auswärtige Konkurrenten sich mit gemeinderäthlichen Prädikat- und Vermögens-Zeugnissen auszuweisen haben.

Die Weide ernährt von der Ernte bis Ambrosi 400 Stück. Die Herren Ortsvorsteher werden gebeten, die Herren Schafhalter ihres Orts hievon in Kenntniß zu setzen.
Den 2. März 1858.

Gemeinderath.
Der Vorstand:
Schultheiß Müller.

Privat : Anzeigen.

Bachnang.
Frisch gewässerte Stockfische,
per Pfund 4 kr., empfiehlt
Karl F. Pflizenmayer, Seifenfieber.

Murrhardt.

Aechte

Ruhrer Steinkohlen
sind billig zu haben.

F. A. Seeger.



Mittwoch

Engel.

Bachnang.

Bordeaur-Weine

in ganzen und halben Flaschen, hauptsächlich für Kranke zu empfehlen,

**Rheinrein,
Deidesheimer,**

sowie eine weitere zweckmäßige Einrichtung setzt mich in Stand, zu jeder Tageszeit frisches Bier meinen geehrten Gästen vorsetzen zu können.

M. Sorg zum Löwen.

Bachnang. Unterzeichneter beabsichtigt, sein durch Beirat ihm zugefallenes Gärtchen im Zwischendackerle, sowie 2 Acker, zu dem sogenannten Seidenberg gehörig, zu verkaufen.

Liebhaber können täglich einen Kauf mit ihm abschließen.

Heinrich Ströblich.

Ein Oberfärber,

der in der Baumwollfärberei tüchtig genug ist, um eine größere Anzahl Arbeiter übersehen und leiten zu können und gute Zeugnisse besitzt, findet gegen guten Lohn dauernde Anstellung. Näheres bei der Expedition dieses Blattes.

Oberweiffach.

Holzverkauf auf dem Stock.

Der Unterzeichnete verkauft am 15. März, Vormittags 11 Uhr, in seinem Wald, in der Holzflinge:

41 Eschen, 3 Ahorn, 6 Erlen von 20 bis 40' Länge und 6—10" nussl. Durchmesser, auch 4 Fichten, vorzüglich zu Nutholz taug-

lich, mit dem Bemerkten, daß genannte Hölzer gezeichnet und numerirt sind und jeden Tag eingesehen werden können.

Matthäus Sengenbacher.

Ullmerobach, O. A. Warbach.

Aus Familienrückichten bin ich genehm, mein Anwesen am 13. März 1858 zu verkaufen; es besteht: in einer gut eingerichteten Bäckerei, und Birkhacht, welche einen guten Absatz hat; auch können zu diesem Kauf etwa 4 Morgen Acker, Weinberg und Wiesen, sowie 8 Cimer 1857er Wein gegeben werden.



Karl Köfer's Witwe.

Oppenweiler. Geld-Offert.

1000 fl. Pfleggeld hat gegen gesetzliche Sicherheit auszuliehen



Gärner Fromm.

Pippoldweiler.

318 fl. Pfleggeld

hat gegen gesetzliche Sicherheit zu 4 1/2 Prozent auszuliehen



Jakob Welz, Metzger.

Eine Nacht aus dem Leben eines jungen Arztes.

Ein angehender praktischer Arzt ist eines der unglücklichsten Geschöpfe. Er fühlt in seinem Innern den göttlichen Beruf, er wird von der feurigsten Lust angezogen, während hinauszutreten in's Leben, zu helfen, zu heilen; er hat Vertrauen zu sich, doch es fehlt ihm das Vertrauen von Seiten Anderer.

Die Menschen wollen nur von erprobten Ärzten geheilt oder nicht geheilt werden und bedenken selten, daß zur Erprobung auch Gelegenheit gehört.

Dies war auch die Lage des jungen Mannes, den wir Moriz nennen wollen. Vier Wochen lang war er schon approbit und vereidet, vier Wochen schon prangte an seiner Hausthür das helle Porzellanbild, mit den großen, goldenen Worten darauf: „Dr. Moriz, praktischer Arzt, Operateur und Geburtshelfer,“ und daneben der glänzend polirte Klingelzug, und noch immer hatte kein Mensch von diesen einladenden Worten Moriz genommen, noch war dieser Klingelzug von seiner ängstlichen Hand zur Nachwelt übertragen und sehr häufig angezogen worden.

Die zehnte Abendstunde des neun und zwanzigsten Tages seiner ärztlichen Laufbahn, bei der er nicht zu laufen gezwungen war, hatte geschlagen;

verdrücklich lag Moriz im Bette und dachte, wie lange er noch würde Schuld haben müssen, bis er es zu der Entfaltung eines Zimmermann bringen möchte, der einst in einem einzigen Monat an vierhundert Konsultationsbriefe zu beantworten hatte und der jetzt fast aller deutschen Potentaten war.

Es wollte ihm, bei seiner aufgeregten Stimmung, schwer gelingen einzuschlafen; endlich sank er in einen Laumel, da — war's Wahrheit oder Täuschung? hörte er klingeln und mit einem Sprunge war er aus dem Bette und am Fenster, dessen Schreibe herunter an der Wand zerbrochen herabfielen, so häufig hatte er es aufgerissen und an die Wand geklebert.

„Doch, ach! es stand Niemand vor dem Fenster; nur aus der Ferne vernahm er das böhmische Gelächter einiger rohen Buben, die sich ein Späßchen daraus gemacht hatten, an der Klingel zu ziehen.“

Das Fenster ward wieder zugeschlagen, die Luft zog frei durch die Lücken der Schreibe ein, Moriz ging, wie ein Philosph, mit gemessenen Schritten zu Bette und schloß Betrachtungen an — über getäußerte Hoffnungen.

Wieder begann Morpheus seine Augenlider abzujucken, da — zog es von neuem an der Klingel. Diesmal erbeb sich der junge Doktor gemessen, wie es der Würde eines Arztes geziemt. Werde ich wieder gelockt? — dachte er wehmüthig. — Doch er stand auf. — Da klingelt es schon wieder. — Halt! ich will mich doch wenigstens nicht auslachen lassen! — Er drängte sich an den Fenstersperr und schaute von der Seite, ohne von unten bemerkt werden zu können, durch die zerbrochenen Schreibe. Da erblickte er einen Strohhut, der sich, vom Monde romantisch beleuchtet, vor der Hausthür hin und her bewegte. Nun war das Fenster auch gleich geöffnet.

„Verehrter Herr Doktor!“ rief eine kitzelnde Mädchenstimme von der Straße herauf, „nehmen Sie es nur nicht übel, daß ich Sie so spät inkommodire!“

„Kindevergeß, meine Liebe! Soll ich mitkommen? — Ich bin den Augenblick bei Ihnen.“

„Ach nein, verehrtester Herr Doktor! Ich bin das Kammermädchen von der Frau Gräfin hier aus dem Hause; ich habe mit meinem Geliebten, dem Kammerdiener des Grafen, eine kleine Promenade bei dem schönen Mondschein gemacht und da haben wir uns etwas verspätet. Nun habe ich mir die Freiheit genommen, zu klingeln, und wollte Sie bitten, es ja nicht übel zu nehmen und mir den Haus Schlüssel herunter zu werfen; ich werde Ihnen denselben morgen in aller Frühe mit dem schönsten Danke zustellen.“

Der verehrteste Herr Doktor konnte vor Herger kein Wort antworten, holte den Haus Schlüssel herbei, warf ihn zum Fenster hinunter, schlug dasselbe wieder zu und legte sich in's Bett.

Jetzt schien es mit seinem Schlafe aus zu seyn; er wart sich hin und her; hefte sich ein Werk aus seiner Bibliothek, doch selbst das unkläglichste Deutsch in diesem verstande nicht, eine Ermattung bei ihm hervorzubringen; endlich las er sogar in einem Journale eine Abhandlung des langweiligsten und sadestem aller Scribenten, doch auch dieses fruchtete

nichts. Nun löschte er das Licht wieder aus, und legte sich resignirend auf sein Kopfkissen. Da — o ihr Neckreißer der Nacht! — klingelte es wieder; aber es war ein so leiser Zug, als hätte ihn eine Fuchterne, furchtame Hand herbeigeführt.

„Gibt es noch mehr in Liebe und Mondschein schwärmende Kammermädchen hier im Hause? — war sein erster Gedanke.“

Es läge doch wohl in der Möglichkeit, daß sich endlich das Weib und ein Kranker meiner erbarmt hätten — war sein zweiter Gedanke. Einen dritten Gedanken hatte er nicht mehr, sondern war, bevor er Zeit gewinnen konnte, einen solchen zu fassen, bereits aus dem Bette und am Fenster.

Wieder erblickte er eine weibliche Gestalt vor der Hausthür stehend.

„Was wünschen Sie?“

„Wehnt nicht hier ein Herr Doktor?“

„Zu dienen!“

„Erbarmen Sie sich und kommen Sie mit mir! meine Mutter liegt in den bestigsten Krämpfen!“

„Willkommen, — heilige Krämpfe, — diese Worte elektrisirten unsern Herrn Doktor.“

„Gleich, gleich!“ rief er; und binnen fünf Minuten war er angekleidet. Die Treppe stieg er hinab, von stand er an der Hausthür, schon hatte er die Klinke ergriffen und drückte daran, da fiel ihm erst ein, daß die Thüre verschlossen und sein Schlüssel in den Händen des in Liebe und Mondschein schwärmenden Kammerjüngers war.

Der Doktor war außer sich.

„O Schicksal! o Glücks- und Unglücksnacht!“ rief er und hätte weinen mögen vor Wuth.

Wie Simon an den Pfosten des Uhlirgergebäudes, rüttelte er an dem Schlosse der Thüre, doch, das eiserne Schloß knarrte nur, wie höhrend über seine vergebliche Anstrengung.

„Kommen Sie bald, Herr Doktor? Haben Sie Erbarmen, eilen Sie!“ jammerte draußen eine jarte Stimme, daß dem Doktor das Herz aufging im Mitgefühl, und immer knarrte und raffelte die Thüre und wollte doch nicht aufgehen.

Nach langen, vergeblichen Versuchen sah er endlich ein, daß man nicht mit dem Kopfe durch die Thüre rennen könne, und entschloß sich, da ihm nichts Anderes übrig blieb, das Schlagemach des schwärmenden Kammerjüngers aufzusuchen, um seinen Haus Schlüssel wieder zu fordern.

Das Haus, in welchem er wohnte, hatte drei Stockwerke, die alle bewohnt waren. In jedem Stockwerke war eine Reihe von Thüren; von diesen vielen sollte er nun die einzelne herausfinden, hinter welcher die Kammerjose von Liebe und Mondschein schlummerte.

Er stieg die Treppe hinauf, ging an der Wand herum, und fing nun an der ersten Thüre, auf die er stieß, erst leise, dann immer vernehmlicher zu pochen an. Niemand ließ sich vernehmen. Er legte sein Ohr an's Schlüsselloch, Alles war still darin. Endlich legte er die Hand auf die Klinke, sie gab nach, die Thüre sprang auf, er blickte in's Zimmer und merkte, daß er in der Ferne an seine eigene Stubenthüre gepocht hatte.

Hergerlich ließ er die Thüre offen und tappte weiter. Endlich gelangte er an eine Thüre, durch die ein vernehmbares Husten drang. Krankhafte Zustände haben für jeden Art eine besondere Anziehungskraft. So klopfte denn Moriz leise an die Thüre.

Ein Kopf fing an zu bellen, mehrere aus dem Schlummer aufgeschreckte Katzen miauten, ein gewaltiges Husten löste sich grell darzwischen.

„Wer klopft?“ rief eine weibliche Stimme.

Der Doktor stotterte in der größten Angst und Verlegenheit: „Schläft vielleicht in diesem Zimmer das Kammermädchen der Frau Gräfin?“

Von Neuem donnerte ein gewaltiges Husten durch das Zimmer und darzwischen erklangen die Worte: „welcher Unverschämte wagt es, in der Nacht in's Schlafzimmer meines Kammermädchens zu wollen und mit frecher Einn noch mich zu wecken? soll ich etwa gar noch leuchten, ich werde sogleich meinen Kutscher wecken, damit er ihm den Weg weise.“

Mehrere Male hatte der Doktor versucht, diese unschmeichelhafte Rede durch eine Erklärung zu unterbrechen, er konnte aber den steigenden Strom der Rede nicht hemmen.

Da klapperten ein Paar Pantoffeln in der Nähe und von der obern Treppe herunter stieg die in Liebe und Mondschein schwärmende Kammerjose, welche das Lärmen der gnädigen Frau gehört und geglaubt hatte, sie rufe nach ihr.

„Ein Dieb! Ein Dieb!“ schrie das Mädchen, als sie den Doktor an der Thüre ihrer Obdienterin erblickte, und wollte fliehen.

Der Doktor setzte ihr nach, um sie zu bedeuten, doch das Mädchen schrie Jeter-Mordio.

Da erdröhnte vom Hofe empor eine derbe Bassstimme:

„Was geht da oben vor? was ist das für ein Spektakel?“

„Johann! komm herauf!“ — schrie die Gnädige aus ihrer Stube.

„Er packt mich!“ winselte das Kammermädchen. Der Doktor rang mit Angst und Wuth.

„So hören Sie mich doch nur!“ rief er in Einem fort; doch das Mädchen schrie nur und wollte nicht hören.

Jetzt vernahm er feste Männertritte, welche die Treppe hinaufstiegen; um nicht noch in die rohen Häufe eines Kutschers zu fallen, ließ er das in Liebe und Mondschein schwärmende Kammermädchen los und suchte einen Zufluchtsort, den er auch glücklich durch die offengebliebene Thüre in seinem eigenen Zimmer fand. Von innen verriegelte er die Thüre.

Der Kutscher kam herauf.

„Was ist denn hier los?“

„Ach!“ schrie das Kammermädchen, „er hat mich gepackt!“

„Er wollte ja zu Dir, freche Dirne“, schrie die Gnädige hinauf, „Du hast ihn Dir wohl bestellt?“

„Aber wen denn?“ fragte der Kutscher, „ist ja Niemand hier.“

„Wie? ist er fort? — Mein Gott! am Ende war's — hu, hu! — ein Geist!“

Jetzt trat der Doktor mit Licht aus seiner Thüre. Da er wohl einah, daß es bei der tragi-komischen Wendung der Dinge das Beste wäre, dem Herrn anzunehmen, als wüßte er nichts von dem ganzen Vorgange, so stellte er sich selbst verwundert, forderte aber sogleich den Schlüssel von dem Kammermädchen, indem er den Zufall pries, der sie ihm eben entgegenführte, da er zu einer Kranken aus dem Hause müßte.

„Den Schlüssel“, sagte das Mädchen, „habe ich Ihnen, Herr Doktor, mit Dank auf Ihre Thürschwelle gelegt, weil ich mir wohl dachte, daß Sie ihn in der Nacht noch brauchen könnten.“

Der Doktor griff nach der Schwelle, hob von da den Hausthürschlüssel ohne Dank auf und stieg die Treppe hinunter.

Hastig schloß und riß er die Hausthür auf; es stand Niemand mehr da. Er blickte um sich und sah eben einen in seiner Nähe wohnenden Kollegen mit einem Mädchen rasch vorüberziehen und hörte dabei noch die Worte des Mädchens: „ich habe mich da drüben an der Thüre des Doktors, der hartberzig mich warten ließ und nicht kam, so lange aufgehalten; was wird meine arme Mutter machen?“

Sehr, sehr langsam stieg der Doktor die Treppe hinauf und verwundete in seinem Wismuth alle Kammerjungen; die Schuldigen, die in Liebe und Mondschein schwärmen, und die unschuldigen, die nicht in Liebe und Mondschein schwärmen.

Er ging zu Bette. In dieser Nacht ward er nicht wieder geweckt; aber er blieb wach; der Berger ließ ihn nicht einschlafen.

Wir glauben All' an Einen Gott!

Der protestantische Christ tritt in sein einfaches Gotteshaus mit einem stillen Gebete. Seine Kirche hat nur einen Altar, den Gotteshoch für Alle; ein Kreuz und zwei Lichter sind des Altars Schmuck; das Bild des Heilandes ist die höchste Kunsterlebe der Wand. Der gemeinsame Gesang in den Lauten der Mutterprache erhebt sein Gefühl, das Wort der Lehre und Ermahnung vom Munde des Geistlichen stößt ihm Heim und Herz, das Abendmahl in deutscher Gestalt mit den feierlichen Gesängen, der Einsegnung ist sein heiligstes Familienfest am Altar, mit einem stillen Vaterunser verläßt er sein Gotteshaus, und sein Glaube macht ihn selig.

Der katholische Christ tritt mit dem Segen des Weihwassers in sein schön geschmücktes Gotteshaus. Die Altäre und Reliquien der Heiligen seines Glaubens zielen die Wände, den Hochaltar krönt das Allerheiligste, zahlreiche Kerzen bestrahlen die feierbaren Bilder, deren herrlichstes „die Mutter Gottes“ ist. Sein Gefühl ergreift und erwidert die Tonkunst mit ihren erhabensten Klängen, der gemeinsame und der Wechselgesang erhebt ihn, das Wort des Priesters stärkt ihn in seinem Glauben, die Kommunion giebt Trost und Frieden in sein Herz, mit dem Segen des Weihwassers verläßt er sein Gotteshaus, und sein Glaube macht ihn selig.

Der griechische Christ tritt mit drei Anbetungen und Kreuzigungen in sein prächtiges Gotteshaus. Die Wände glänzen von goldbeladenen Bildern, Heiligendildern und goldene Güter umarmen ihn von dem geheimnißvollen Halbdunkel der Säule des Hochaltars, verlutet wird ihm, was seinen Auge verborgen, zum Beweise der Weisheit und zu seinem Heile geschieht, er singt nicht, er betet nicht; es wird ihm gesungen, es wird für ihn gebetet; bei den kunstreichen Tönen des Chors und den Engelsprüchen des Priesters berührt er mit der Stirn den Fußboden der Kirche; und bekrüigt sich viermal empfangt die Union, küßt den Becher des Abendmahls, mit drei Anbetungen und Kreuzigungen gegen das Allerheiligste verläßt er sein Gotteshaus, und sein Glaube macht ihn selig.

Drei Bäume, gezogen aus den Trieben eines Stammes, welcher in seiner Einheit und Keinheit nicht mehr auf Erden zu finden ist. Den einen Lieb pflanzte man in den ermiten rauhen Norden der germanischen Welt, der andere schlug Wurzeln unter dem blauen Himmel des romanischen Südens, der dritte breitete seine Äste aus über das Morgenland des Slaventhums. So war derselbe Lied, der in jeden Boden gesenkt wurde, aber den Boden hat Gottes Weisheit verschieden geschaffen, und angemessen seinem Boden wuchs jeder der drei Bäume dem Himmel der Christen entgegen. Dort werden die getrennten Epigen wieder zur Wurzel des Stammes kommen, und was die arme Kreatur auf unserer Erde, diesem millionsten Theilchen von den Millionen Theilen des Alls, im blinden Wahne verdammt, wird der Segen der Liebe und des Friedens versöhnen und vereinen in Ewigkeit.

Das ist in anderer Weise das Märchen von den drei Ringen oder den drei Bäumen, die in den Himmel wachsen. (Eidolf.)

Tages- Ereignisse.

— Paris, 4. März. Nach den jüngsten Berichten aus China hatte das westmächliche Geschwader sich nach der Mündung des Flusses Weho, welcher in's gelbe Meer fällt und an Peking vorüberzieht, begeben. Der Plan der Geschwader ist — wie man sagt — bis in die Hälfte des Flusses hinaufzufahren und eine Depesche an den Kaiser zu schicken, welche für die Gesandten von Frankreich und England eine feierliche Audienz verlangen soll. Dieser Weg mußte eingeschlagen werden, weil die Mandarine der Küstenprovinzen sich geweigert haben, die Depeschen an den Kaiser gelangen zu lassen.

— Paris, 2. März. Der kleine kaiserl. Prinz hat einen Hiel, auf welchem er, wenn das Wetter es erlaubt, jedem Mittag im Tuilerien-Hof herumreitet und das Publikum durch seine Munterkeit und seine lautstimmenden „Hüh's“ mit welchen er das Thier antreibt, weiblich ergötzt.

— Paris, 2. März. Fürst Mirza-Mly-San-Sahadoor, jüngster Sohn der Königin von Ruß, welcher s. Z. eigens aus London kam, um der Bewilligung seiner Mutter anzunehmen, ist vor einigen Tagen bekanntlich in London plötzlich gestorben.

Bestern trafen nun die Indier aus Ruß und ihr Gefolge aus London hier ein, um die Leiche des Fürsten in Empfang zu nehmen; welcher auf dem Todtenbette den Wunsch aussprach, neben seiner Mutter, der unglücklichen Königin, begraben zu werden. Zur Errichtung eines Monuments für die verstorbene indische Majestä auf dem türkischen Friedhof des Père Lachaise, ist eine Art von Konkurs ausgeschrieben. Man darf das Denkmal nicht unterschätzen. Alles muß in Ornamentationen bestehen, das Material des Monuments, welches zwischen 30 bis 100000 Franko kosten darf, kann Marmor, Bronze oder Porphyre sein.

— Paris, 4. März. Um 1 1/2 Uhr fand die Begräbnung des Prinzen Mirza-Sandhar-Sahadoor statt. Eine Menschenmenge, welche man auf 30000 Personen anschätzt, bedeckte die beiden Seiten der Boulevards, über welche sich der Zug bewegte. Hinter dem sechs-spännigen Leichenwagen, auf welchem der Leichenlasten, in eine rotbe reich mit Gold geschützte Decke gehüllt, stand, schritt der jugendliche Prinz-Mirza-Sahadoor, geführt von General Orgoni und dem mit Kommodore Lynch, 22 Indier hoher Rasse, Richter, Mitglieder der engl., russ., türkischen, pers. Gesandtschaft folgten. — Das reiche Kostüm des indischen Fürsten erregte Aufsehen, sowie auch seine Töchter, jedoch etwas weiblichen, Jünger.

— New-York, 9. Febr. In Brooklyn wird gegenwärtig ein Project verhandelt, der den darin als Zeugen mitleidenden Deutschen zu keiner besonderen Ehre gereicht und auf die auch von manchen deutschen Zeitungen mit einer gewissen Selbstbeleidigung geprüfene kulturell-wissenschaftliche Mission des deutschen Bieres ein sehr unvortheilhaftes Licht wirft. Deutsche Bierwirthe sind verklärt, dem Weize zu wider an Sonntagen „berauschende Getränke“ verkaufen zu haben. Sie suchen nun durch eine Menge Zeugen zu beweisen, daß Lagerbier nicht berauschend ist. Die Zeugen sagen auf ihrem Eid wahrhaft haarsträubende Dinge aus. Der eine will in zwei Stunden 32 Eidel getrunken haben und nüchtern geblieben sein, der andere in einem Tage 40—50 Maß, ein dritter sogar in Folge einer Wette binnen zwei Stunden 30 Quart (60 Eidel), ein vierter beschwört, daß er durchschnittlich jeden Tag 40 Eidel trinke und daß er kürzlich in einem Biergarten eine deutsche Frau in einer „Eigung“ 20 Eidel habe trinken sehen. Das Traurigste ist, daß diese Aussagen wahrscheinlich ganz richtig sind. In der That ist bei den niederen Klassen der hiesigen Deutschen die Völlerei in Bier zu einem förmlichen Kultus geworden, dem alle edleren Lebenszwecke zum Opfer gebracht werden.

— London, 28. Febr. Der Wassermangel, über welchen in Deutschland und andern Continentalländern geklagt wird, herrscht auch in England. So schreibt der „Sun“: „In Folge des sehr wenig Regen, der in den nördlichen Sinnengraffschaften seit dem Sept. v. J. gefallen ist, sind viele Brunnen versiegt, bei denen es früher kaum jemals vorgekommen. In Northshire, Nottinghamshire und Lincolnshire führt man Wasser auf Karren zum Verkauf herum, was den Kaufleuten viele Kosten

verursacht. Der Boden schwächert nach Feuchtigkeit. Der Schnee hat in diesem Winter fast ganz gefehlt, und die unbedeckte junge Weizenfaat hat sehr durch Frost gelitten.“ Auch in Nordamerika war der Winter bisher so milde, daß man in New-York noch keinen Vorrath für den Sommer sammeln konnte. Es ist aber in den Städten der Vereinigten Staaten ein so bedeutender Handelsartikel, daß die zwei großen „Eisgesellschaften“ in New-York allein gewöhnlich 6 Millionen Centner im Winter einlagern.

— Aus Athen vom 27. Febr. wird gemeldet, daß Corinth durch ein Erdbeben zerstört worden, wobei dreißig Personen das Leben einbüßten; die Erdstöße währten fort und richteten großen Schaden an.

— Aus Kopenhagen vom 27. Febr. gemeldet, daß in den Provinzen noch immer leichte Erdstöße vorkommen.

— Die kürzlich bei Rheinfelden mitten im Rheine zu Tage geflossene ziemlich gehaltvolle Sauerquelle wird gefaßt und mittelst Röhren an's Land geführt werden.

— München, 3. März. Aus Amerika sind hier Berichte angelangt, welche die glückliche Ankunft der kolossalen, in der hiesigen kön. Erzgießerei vollendeten Kelterstatue Washingtons melden. Das Volk von Richmond empfing das Bild des amerikanischen Befreiers jubelnd am Strande und ließ es selbst in die Stadt, wo die Aufstellung des Monuments mit großem Pomp vor sich ging.

— Im Hofbrauhaus in München wurden die drei Reichstagsstage über, an welchen sogenanntes Märzbier ausgegeben wurde, nicht weniger als 500 Eimer getrunken; gewiß ein Zeichen, daß sich die Einwohnerschaft so ziemlich von der Grippe erholt hat.

— (Die Torredstraße.) Das „Bayo“ berichtet folgende interessante Thatsache: Die Torredstraße bei Neubolland war von jeher der Schiffahrt sehr schwer zugänglich wegen der zahlreichen Inseln; indessen waren auf den Karten doch diese Riffe verzeichnet, wo auch die größten Schiffe passiren konnten. Neuere Sondirungen haben indessen gezeigt, daß diese Wasserstraßen von den Korallenriffen theilweise verstopft sind, so daß große Schiffe nicht mehr passiren können. Aus dem schnellen Wachstum der Korallenriffe dieser Meere hat man berechnet, daß in 20 Jahren ungefähr die Torredstraße an mehreren Stellen in ihrer ganzen Breite verstopft sein wird. Im Jahr 1606, als die Torredstraße entdeckt wurde, gab es darin nur 26 Inseln; in den letzten Jahren zählte man aber schon über 150, die ungerichtet, welche durch die neueren Arbeiten der englischen Admiralität bekannt worden sind.

— (Guano-Lager in Frankreich.) Es ist in Frankreich ein Ort, der Park des Schlosses Coligny, im Departement de la Manche, zwischen la Haye-du-Puits und dem Hafen von Carentan, wo, wie auf den Chinhas-Inseln, unzählbare Mengen von Vögeln nisten. — Nicht Läuende, nein, Hundstausende von Raben leben dort, am Ufer des Meeres, östlich gegen die Inseln St. Marcouf und Tatihou zu, westlich, Jerser gegenüber; namentlich an dem

Stellen, wo die Fluth Leichen, todt Fische u. dergl. an's Land schwellt. Haben diese Raubvögel ihr Mal vollendet, so ruhen sie, in unabsehbaren Reihen, im Sande der Dünen aus und steigen dann, kurz vor Einbruch der Nacht, in langen schwarzen Zügen, mit einem wechselläufigen, weit schwebenden Schreie nach dem Parke von Coigny zu. In der Umgegend dieses Parks gibt es nicht das geringste Insekt und die Bauern behaupten, daß die Excremente der Raben von Coigny ihnen den Dünger und vieles Pflegen ersparen.

(Die Mammoth-Bäume in Mariposa County.) Fast in allen Producten des Landes scheint die Natur dem kalifornischen Boden mehr Heiligkeit und Wachsthum verliehen zu haben, als in irgend einem anderen Lande der Union und Europa's. Wir können nicht allein Monster in den Quellenwäldern und Obstärten zeigen, sondern auch unsere wilden Wälder haben ihre Mammothstämme, die den Freund natürlicher Größe und Schönheiten staunen machen. Nach Messungen, welche der Doctor des „Mariposa Journal“ mit Anderen in den dortigen Wäldern vorgenommen, zeigte der Umfang des ersten Baumes, den er 3 1/2 Fuß von der Erde gemessen, einen Umfang von 80 Fuß; am Grund betrug der Umfang 102 Fuß mit einer geraden Höhe von 250 Fuß. Die Gesellschaft hat noch eine große Anzahl anderer Bäume gemessen, von denen der zweite 60 Fuß im Umfang maß; der dritte zeigte, 3 1/2 Fuß von der Erde, einen Umfang von 90 Fuß und am Grunde einen solchen von 102 Fuß, seine Höhe betrug 300 Fuß; der vierte und fünfte Baum maß 82 und 87 Fuß im Umfange und war jeder 225 Fuß hoch. Die Zahl der gemessenen Bäume war 156, die auf einer Strecke von ungefähr 200—300 Ader stehen, und wovon beinahe mehr als die Hälfte nicht gemessen wurden. Von den gemessenen Bäumen betrug der Umfang von 100 Bäumen über 50 Fuß und der Rest von 50 bis 28 Fuß abwärts. Von den größten Bäumen standen oft 4 bis 5 Stämme in einer und derselben Gruppe und schienen von derselben Wurzel auszugehen. Einer derselben, welcher 100 Fuß im Umfange maß, zeigt in einer Höhe von 300 Fuß noch einen Umfang von 10 Fuß. Der dicke Stamm, den die Messungspartie gefunden, lag am Boden; sie schätzte ihn im Durchmesser 40 Fuß oder im Umfange 120 Fuß stark. Californien darf mit diesen Zahlen die Welt zu einem Gleichem auf fordern, und wohl kein Land wird sich in der Größe seiner Bäume mit dem Goldstaate messen können.

Die österreichische Kaiser-Franz-Joseph-Orientbahn, deren Linien sich von Wien bis Belgrad, mit Seitenbahnen nach Ofen, Pesth und nach Triest erstrecken, und späterhin wahrscheinlich bis zur Hauptstadt des türkischen Reiches fortgesetzt werden dürfen, hat eine erste Bestellung von 30 Lokomotiven bei der Maschinenfabrik in Göppingen gemacht.

Badnang, redigirt, gedruckt und verlegt von J. Schmidt.

B a d n a n g.

Gesuch einer Haushälterin.

Eine ältere Person, welche in häuslichen Arbeiten erfahren ist und mit Kindern umzugehen weiß, findet gegen guten Lohn eine Stelle als Haushälterin. Dieselbe könnte sogleich eintreten. Bei wem, sagt die Redaktion.

Badnang. [Brod-Taxe.]

8 Pfund gutes Kernbrod 23 kr.
Gewicht eines Kreuzerbrod 7 1/4 kr.

Winnenden. Naturalienpreise vom 4. März 1858.

Fruchtgattungen.	Obste.		Weiz.		Niederst.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Echeffel Kernen . . .	13	36	—	—	—	—
„ Dinkel . . .	6	48	6	43	6	40
„ Haber . . .	7	42	7	1	6	20
1 Eimri Gerste . . .	1	8	1	4	1	—
„ Weizen . . .	1	40	1	32	1	20
„ Roggen . . .	1	28	1	24	—	—
„ Gemischt . . .	1	20	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	1	40	1	36	1	20
„ Linen . . .	2	—	1	52	—	—
„ Ackerbohnen . . .	1	36	1	30	1	24
„ Weichkorn . . .	1	16	1	12	1	8
„ Widen . . .	1	56	1	50	1	40

Wienbrunn. Naturalienpreise vom 6. März 1858.

Fruchtgattungen.	Obste.		Weiz.		Niederst.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Echeffel Kernen . . .	13	37	13	7	12	39
„ Dinkel . . .	6	30	5	40	4	40
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Korn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	9	9	8	49	8	44
„ Gemischt . . .	10	12	10	12	10	12
„ Haber . . .	7	—	6	48	6	30

Goldfurt.

Frankfurt, den 5. März 1858.
 Pistolen 9 fl. 34—35 fr.
 Br. Friedrichsd'or 9 fl. 54 1/2—55 1/2 fr.
 Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 41 1/2—42 1/2 fr.
 Tufaten 5 fl. 28 1/2—29 1/2 fr.
 20 Frankenstücke 9 fl. 19—20 fr.
 Engl. Souverains 11 fl. 38—42 fr.
 Br. Kassenscheine 1 fl. 44 1/2—45 1/2 fr.

Der Murrthal-Vote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

Erkheint jeden Dienstag und Freitag in einem ganzen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. Kostigen jeder Art werden mit 2 kr. die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet.

Nr. 21. Freitag den 12. März 1858.

Ämtliche Bekanntmachungen.

R. Odenmückergericht Badnang. Gläubiger-Vorladung in Conto-Zachen.

In nachgenannter Manfache wird die Schuldenliquidation und die gesehlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an dem unten bezeichneten Tage und Orte vorgenommen, wozu die Gläubiger und Abänderungs-Berechtigten andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn vorausichtlich kein Anstand erwartet, statt des Erscheinens vor oder an dem Tage der Liquidationstagfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Reces in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, so weit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten bekannt sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Beiseid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände und der Veräußerung des Güterpflegers der Erklärung der Wehrheit ihrer Klasse beistimmen.

Friedrich Dettinger, Notzgerber hier, Montag den 19. April 1858, Vormittags 8 Uhr, zu Badnang. Ausschlußbescheid: Am Schluß der Liquidation. Den 10. März 1858.

R. Oberamtsgericht. Frölich

Forstamt und Revier Reichenberg.

Holz-Verkauf.

Aus dem Staatswald Rohrbach bei Kletenau am Samstag, Montag und Freitag, den 20., 22. und 28. dieß: 1 1/2 Klafter eichene Prügel, 68 Klafter



buchene Scheiter, 19 Klafter ditto Prügel, 7 Klafter birchene Scheiter, 12 Klafter ditto Prügel, 1 Klafter erlene Scheiter und Prügel, 250 Stück eichene Wellen, 10,200 buchene ditto, 1700 Stück birchene ditto, 225 Stück erlene ditto; unter dem Birkenreis befinden sich etwa 800 Wellen Wesen- und Deckreis!

Samstag den 27. dieß:

650 Stück birchene Wänterreise, 10 eichene Blöcke von 16—20" Länge und von 6—10" Stärke, 11 glattbuchene Kiefern-Stämme, 47 ditto Langwied, Lattenbäume x., 28 birchene Deichseln, 4 ditto Schußlattenbäume, 24 erlene Stämmchen, 4 Ackerbeer- und 2 Ahorn-Stämmchen.

Zusammenkunft im Schlag je Morgens 10 Uhr am Parkthor im vorderen Rohrbach.

Reichenberg, den 8. März 1858.

Königl. Forstamt. Hügel, A.-D.

Kleinörlach, Gemeinde Großörlach.

Liegenschafts-Verkauf.

Die zur Verlassenschaftsmasse des verstorbenen Tagelöhners Wilhelm Pommerer in Kleinörlach gehörige Liegenschaft, bestehend in: einem halben Wohnhaus und 6 1/2 Morg. 19,9 Rth. Acker, Wiesen und Wald,

waisengerichtlich angeschlagen zu 375 fl., wird am Dienstag den 23. März 1858, Vormittags 9 Uhr, auf dem Rathhause zu Groß-